

Hochzeit

## "Ein Verbot wäre besser gewesen als diese Ungewissheit"

Heiraten in Zeiten von Corona? Nur unter strengen Auflagen. Die Hamburgerin Frederike Hansen protestiert: Brautpaare bräuchten mehr Eigenverantwortung – und klare Regeln.

Interview: **Myriam Apke**, Hamburg

24. Mai 2020, 13:27 Uhr / Aktualisiert am 25. Mai 2020, 11:38 Uhr / [14 Kommentare](#) / 

EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN



*Wie die Hochzeit feiern, wenn etwas Kontakt erlaubt ist, eine Party aber nicht? © Jeremy Wong/unsplash.com*

*Frederike Hansen (30) will heiraten – und zwar mit mehr als nur zehn Gästen aus zwei Haushalten, wie es seit diesem Montag wieder in den Hamburger Standesämtern erlaubt ist. In Zusammenarbeit mit der Initiative "Stand up for Love", einem Zusammenschluss von Hochzeitsdienstleistern, hat sie einen Brief an den Senat geschrieben.*

**ZEIT ONLINE: Frau Hansen, wann planen Sie zu heiraten?**

**Hansen:** Unser Termin im Standesamt ist eigentlich am 10. Juli und die kirchliche Trauung soll am 11. Juli stattfinden. An diesen Plänen halte ich mich jetzt fest, in der Hoffnung, dass die Infektionen mit Corona nicht wieder ansteigen und dadurch die Regelungen wieder verschärft werden.

**ZEIT ONLINE: Sie haben stellvertretend für andere Hamburger Brautpaare einen Brief an den Senat geschrieben, in dem Sie kritisieren, dass Hochzeitsfeiern im größeren Familienkreis nicht erlaubt sind. Haben Sie kein Verständnis für die Corona-Maßnahmen?**

**Hansen:** Doch, natürlich, sehr großes Verständnis sogar. Aber als Anfang April der größte Schock vorbei war und die ersten Lockerungen kommuniziert wurden, hatte ich erwartet, dass der Senat auch klar sagt, wie und ob Brautpaare ihre Hochzeiten in den nächsten Monaten feiern können. Hätte es einen festen Rahmen gegeben, Regelungen zu Abstand und Hygiene, hätten sich die Brautpaare überlegen können, wie sie die Maßnahmen umsetzen. Stattdessen wurden Hochzeiten erst mal gar nicht thematisiert - obwohl andere Bundesländer da schon Konzepte hatten. Wir waren also nicht handlungsunfähig. Mich hat das sehr frustriert, deswegen habe ich den Brief an den Senat geschrieben.

**ZEIT ONLINE: Bis April waren die Regelungen ja klar: Es wird keine Feiern geben.**

**Hansen:** Genau, in allen Bundesländern haben die Paare zu zweit geheiratet. Mir taten diejenigen, die im März und April geheiratet haben, sehr leid. Aber wenigstens waren da die Regelungen eindeutig. Diese Paare hatten gesetzliche Grundlagen, aufgrund derer sie handeln konnten. Jeder war von den Regelungen betroffen, also war es auch im Interesse der Gastronomen oder DJs, das Ganze zu verschieben.

**ZEIT ONLINE: Und das ist jetzt anders?**

**Hansen:** Ich bin über die sozialen Medien mit vielen Brautpaaren in Kontakt. Bei uns Juni- und Juli-Brautpaaren herrscht leider absolute Unsicherheit. Für die Standesämter gibt es zwar Regeln, aber da frage ich mich auch, was mit den Außenstellen ist. Wir wollen beispielsweise im Bergedorfer Schloss heiraten. Da wäre ja mehr Platz als in einem Trauzimmer.

**ZEIT ONLINE: Glauben Sie, Hochzeitsfeier und Abstandsregeln sind vereinbar?**

**Hansen:** Natürlich! Anstatt zu tanzen, würden wir ein Quiz machen und anstatt den Gästen selbst gemachte Marmelade oder Macarons mitzugeben, würden wir Masken mit unserem Hochzeitsdatum besticken lassen und verschenken. Es gibt kreative Lösungen.

**ZEIT ONLINE: Sie wünschen sich mehr Eigenverantwortung?**

**Hansen:** Ja! Ich fand es sehr traurig, zu hören, dass die Restaurants öffnen, aber ich mit meinen Gästen dort nicht gemeinsam sitzen kann. Ich könnte theoretisch meinen geladenen Gästen sagen: Die Hochzeit ist abgesagt, aber

bitte reserviert euch auf euren Namen an dem Tag einen Tisch, damit wir trotzdem gemeinsam essen können. Aber das ist doch Quatsch! Das will ich auch gar nicht! Es soll doch Regelungen geben. Aber die Entscheidung, ob man unter den Umständen, unter der Einhaltung der Regelungen feiern will, sollte das Brautpaar fällen. Und auch die Gäste können doch eigenverantwortlich entscheiden, ob sie dabei sein wollen.

**ZEIT ONLINE: Was hätte der Hamburger Senat in Ihren Augen anders machen können?**

**Hansen:** Es hätte mehr Informationen geben sollen. In der Pressekonferenz vom 5. April wurde gesagt: Wir haben Hochzeiten im Blick; wir wissen, dass es ein wichtiges Ereignis ist. Ich war daraufhin voller Hoffnung und gespannt auf die darauffolgende Pressekonferenz. Aber in der wurde das Thema Hochzeit mit keinem Wort erwähnt. Das war für mich so enttäuschend, insbesondere weil andere Bundesländer schon Regelungen veröffentlicht hatten. Daraufhin habe ich mein erstes Statement auf Facebook veröffentlicht.

**ZEIT ONLINE: Sie haben sich also schon einmal an den Senat gewandt?**

**Hansen:** Ja, an dem Tag, als die gelockerten Regelungen für die Gastronomie in Kraft traten. Für mich war das nochmal der Anlass, zu sagen: Ich weiß genau, wer bei meiner Hochzeit dabei ist. Ich habe alle Namen, Adressen und Kontaktdaten. Ich habe eine Sitzordnung. Ich weiß, wer mit wem, wann Kontakt hatte. Sollte es zu einem Corona-Fall kommen, bin ich sofort handlungsfähig. Und das ist doch genau das, was dem Senat so wichtig ist.

**"Wir sind uns unserer Verantwortung bewusst"**

**ZEIT ONLINE: Haben Sie nie daran gedacht, Ihre Hochzeit zu verschieben?**

**Hansen:** Nein, aus zwei Gründen: Erstens arbeitet mein Verlobter als Hochzeitsfotograf, deswegen weiß ich, wie schwer die Situation für die Hochzeitsdienstleister ist. Sie brauchen die Einnahmen aus dieser Saison, weil die Saison 2021 in einer großen Stadt wie Hamburg schon komplett ausgebucht ist. Die Gastronomen, Fotografen und DJs können ja nicht doppelt gebucht werden. Das heißt, was in dieser Saison ausfällt, kommt im nächsten Jahr nicht rein. Und Zweitens: Meine Eltern sind 72 und 73 Jahre alt und die Großmutter meines Verlobten noch älter – sie gehören damit zur Risikogruppe. Ich will nicht verschieben und riskieren, dass sie meine Hochzeit vielleicht nicht miterleben können. Dann feiern wir lieber in diesem Jahr sehr klein.

**ZEIT ONLINE: Wie viel Geld steckt in Ihrer Hochzeitsfeier?**

**Hansen:** Etwa 12.000 bis 14.000 Euro. Den größten Anteil macht die Location samt Catering aus. Je länger wir mit einer Absage warten, desto höher sind am

Ende die Kosten, auf denen wir sitzenbleiben. Sagen wir zwischen acht und vier Wochen vorher ab, werden 40 Prozent des Vertragspreises fällig; bei drei bis zwei Wochen vorher sind es 60 Prozent; bei weniger als zwei Wochen müssten wir 80 Prozent der Kosten übernehmen.

**ZEIT ONLINE: Und seit wann planen Sie?**

**Hansen:** Wir haben uns letztes Jahr im Mai verlobt. Seitdem bereiten wir diesen Tag vor. Die letzten Wochen waren deswegen oft voller Angst und Enttäuschung und ich fühlte mich hilflos.

**ZEIT ONLINE: Nun können ja ab dem 18. Mai Brautpaare im Standesamt wieder in Begleitung von maximal zehn Personen aus zwei Haushalten heiraten. Empfinden Sie das nicht als Verbesserung?**

**Hansen:** Ich bin zwiegespalten. Es ist nämlich so, dass mein Verlobter getrennt lebende Eltern hat. Da dürfte dann quasi nur einer von beiden an der Hochzeit teilnehmen. Und sein Trauzeuge kommt nochmal aus einem anderen Haushalt, was bedeuten würde, dass er ebenfalls nicht dabei sein könnte. Ich habe Glück: Meine Eltern sind noch ein gemeinsamer Haushalt zusammen mit meiner Schwester, die auch meine Trauzeugin ist.

**ZEIT ONLINE: Was wünschen Sie sich für die kommenden Wochen, auch vor dem Hintergrund, dass sich die Krise wieder verschärfen könnte?**

**Hansen:** Ich wünsche mir klare Regeln. Ein Verbot für die folgenden Monate wäre in den letzten Wochen besser gewesen als diese Ungewissheit. Es muss eine Kommunikation geben, die uns Brautpaare handlungsfähig macht. Wir sind uns unserer Verantwortung bewusst. Es geht mir nicht darum, eine große Feier zu haben, gemeinsam zu trinken und zu tanzen. Ich bin auch nicht so naiv zu glauben, dass wir eines Tages aufwachen und alles vorbei ist. Aber mir ist wichtig, einen der wichtigsten Tage meines Lebens mit den Menschen zu teilen, die mir am Herzen liegen. Und ich glaube, dass das auch in Krisenzeiten möglich ist.